

„Erwartungen erzeugen Spannung“

Gemeinsam mit der Choreografin Vasna Aguilar und dem Ensemble des Klabaüter Theaters setzt Regisseur Henri Hüster derzeit Peter Handtkes „Publikumsbeschäftigung“ als Tanztheater um. Im Interview erzählt er, was ihn motiviert.

Was fasziniert Dich an dem Stück?

Die Direktheit, die der Text heute noch hat. Er stellt sofort eine Verbindung her zwischen den Performer*innen und dem Publikum, die in dieser Zeit, in der jedwede Versammlung etwas Fragiles hat, noch spannender und frappierender ist. Der Text, geschrieben als eine Ablehnung eines bestimmten Theaters, ist heute fast schon eine Liebeserklärung an das Theater. An das Ritual des Theaterbesuchs. Auch an all die kleinen alltäglichen Handlungen, die wir eine längere Zeit nicht vollziehen konnten. Die Frage, mit welchen Erwartungen wir ins Theater gehen, interessiert uns. Diese Frage kann auch in jeder privaten Beziehung Spannung erzeugen und bleibt deshalb oft unberührt. Wir wollen das Ensemble des Klabaüter-Theaters in eine Spiel- und Provokationslust bringen, die ein großes Potenzial der Selbstermächtigung hat. Der Text stellt natürlich auch Normen und Kategorien in Frage. Das kann das Theater unserer Meinung nach nicht laut genug tun.

Warum habt Ihr das Tanztheater gewählt?

Vasna Aguilar und ich arbeiten seit 5 Jahren in verschiedenen Konstellationen gemeinsam an einer Theaterform zwischen Schauspiel und Tanz. Uns interessiert die Frage, was die Sprache mit dem Körper macht und was der Körper in Bewegung mit der Sprache macht. Wenn nicht mehr erkennbar ist, ob die Sprache oder Körper führt, können die Kategorien von Tanz und Schauspiel aufgehoben werden. Im Hinblick auf das Stück interessiert uns, wie ein Körper auf der Bühne sich gleichzeitig verweigern und doch etwas zeigen kann. Handke lässt in „Publikumsbeschimpfung“ ungefähr sagen: Wir werden sie beschimpfen, weil auch das Beschimpfen eine Art des Kontakts mit ihnen ist.

Warum mit dem Klabaüter Theater?

Vor einiger Zeit haben wir einen Workshop mit dem Ensemble des Klabaüter-Theaters gemacht, der sich auch mit Bewegung, Tanz und Körpersprache beschäftigt hat. Dabei hat uns die Arbeitsweise des Ensembles fasziniert. Wir mochten die Form der Bewegungen, die in dem Workshop entstanden sind. Die Offenheit des Ensembles hat uns motiviert, einen längeren Arbeitsprozess zu starten. Wir haben dann nach einem Stoff gesucht, der sich für das Ensemble und unsere Arbeitsweise richtig anfühlt.

Welche besonderen Herausforderungen gibt es?

Für ein körperliches Theater sind die Corona-Regeln das Allerschwierigste. Das Bedürfnis sich zu berühren, schon im Warm-Up, ist bei uns allen sehr groß. Wenn sich die Schauspieler*innen auf der Bühne dann bewegen wird es fast eine Unmöglichkeit. Auch das Maskentragen erschwert den Bezug zueinander. Ansonsten ist die Arbeit gerade ein Sich-gegenseitig-fordern und –herausfordern, über Grenzen zu gehen.

Was macht am meisten Spaß?

Das macht auch am meisten Spaß: jeden Tag einen gemeinsamen Schritt machen, manchmal auch abseits des eigentlich geplanten Weges.

Der Titel birgt bereits ein gutes Maß an Provokation. Was wünscht Ihr Euch vom Publikum?

Zur Zeit vor allem: Anwesenheit...